



Aethiopia 26 (2023)

International Journal of Ethiopian and
Eritrean Studies

EWALD WAGNER, Emeritus

Miscellaneous

*„Habent sua fata libelli“: Zur Entdeckung einer Hommage
an August Dillmann vor hundert Jahren*

Aethiopia 26 (2023), 261–273

ISSN: 1430-1938; eISSN: 2194-4024

Edited in the Asien-Afrika-Institut
Hiob-Ludolf-Zentrum für Äthiopistik
der Universität Hamburg
Abteilung für Afrikanistik und Äthiopistik

by Alessandro Bausi

in cooperation with

Aaron Michael Butts, Bairu Tafla, Ludwig Gerhardt, Hewan Semon Marye,
Susanne Hummel, and Alexander Meckelburg

Editorial Team

Sophia Dege-Müller, Karin Ghion-Hamadu

„Habent sua fata libelli“: Zur Entdeckung einer Hommage an August Dillmann vor hundert Jahren

EWALD WAGNER, Emeritus

Zum 200. Geburtstag von August Dillmann

Im Jahre 2015 veranstaltete das Hiob Ludolf Zentrum für Äthiopistik in Hamburg eine Konferenz¹ anlässlich des 150jährigen Jubiläums des Erscheinens von August Dillmanns *Lexicon*.² Dieses Buch veranlasste auch die folgenden Zeilen.

Nach längerer Zeit – heute hat man ja einfachere Hilfsmittel, um die Bedeutung eines Gə‘əz-Wortes nachzuschlagen – habe ich kürzlich einmal wieder meinen „Dillmann“ zur Hand genommen. Dabei fiel mir auf der Titelseite folgender Eintrag des Vorbesitzers erneut ins Auge: „Dr. Bruno Violet 11/8 1898“. Ich hatte das *Lexicon* – soweit ich mich erinnere – schon während meiner Studienzeit (Wintersemester 1946/1947 bis Sommersemester 1951) zusammen mit dem „Freytag“³ noch für Reichsmark von Harrassowitz, Leipzig,⁴ erworben. Schon damals interessierte mich, wer Bruno Violet war. Aber erst das Internet macht die Nachforschung leicht. Tatsächlich hat er einen Eintrag in der Wikipedia, und er war eine interessante Persönlichkeit: Am 4. April 1871 geboren, untersuchte er nach seiner Promotion im Jahre 1895 in den Jahren 1900–1901 die griechischen Handschriftenfragmente in der Qubbat al-Ḥazna im Hofe der Umayyaden-Moschee in Damaskus, wurde 1917 Pfarrer der Friedrichswerderschen Kirche in Berlin, war 1933 Mitbegründer der Bekennenden Kirche, wurde 1941 im Prozess gegen die Berlin-Brandenburgische Leitung der Bekennenden Kirche zu einer hohen Geldstrafe verurteilt und 1943 aus dem Pfarrdienst entlassen. Er starb einen Tag nach der Kapitulation am 10. Mai 1945 verarmt im brandenburgischen Linthe⁵ an einer Magenblutung.

¹ Bausi 2016.

² Dillmann 1865.

³ Freytag 1830–1837.

⁴ Die Firma Harrassowitz war damals noch Buchhandlung, Antiquariat und Verlag. Zu der Geschichte der Firma in der ersten Nachkriegszeit vgl. Krauß und Schickling 2022, 54 und zur Aufgabe des Antiquariats 1980 ebd. 49.

⁵ Linthe ist eine Gemeinde im Bezirk Potsdam-Mittelmark und hatte 1946 721 Einwohner.

Mein Vorbesitzer war also kein Unbekannter, und offensichtlich gingen seine Beziehungen zur Äthiopistik über den Erwerb des *Lexicons* hinaus. Auf der Rückseite des Dillmann-Portraits⁶ hat er nämlich zwei Dillmann betreffende Texte eingeklebt, die jetzt mein Interesse erregten. Bei dem einen handelt es sich um einen aus dem Jahre 1898 stammenden Sonderdruck des Artikels über August Dillmann aus der *Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche* von Wolf Graf Baudissin,⁷ bei dem anderen um eine handschriftliche, leider nicht unterzeichnete Hommage an August Dillmann zu dessen hundertstem Geburtstag am 25. April 1923.

Erst beim Lesen dieses Datums fiel mir auf, dass sich Dillmanns Geburtstag zum 200. Male jährt. Das erneute Jubiläum mag ein Anlass sein, den Text zu veröffentlichen. Er lautet:

August Dillmann

Am 25. April 1923⁸ ist ein Jahrhundert verflossen, seit in Illingen⁹ in Württemberg August Dillmann geboren wurde. Ein echter Schwabe in der Gradlinigkeit seines Denkens, in dem zähen Fleiße seiner Arbeit, in der Gesundheit seines gesamten Wesens ist er bis zum Ende geblieben, obwohl er nach seinem Studium nur kurze Zeit¹⁰ in seiner Heimat, aber seit 1854 bis zu seinem Tode am 4. Juli 1894 in Norddeutschland, nämlich in Kiel 1854–1864 und, nach fünfjähriger Tätigkeit in Gießen,¹¹ seit 1869 in Berlin als Professor der semitischen Sprachen und des Alten Testaments¹² gewirkt hat. Ein Gelehrter von altem Schrot und Korn,

⁶ Das Bild schmückt jetzt auch den Dillmann-Artikel der EAE („Dillmann, Christian Friedrich August“, EAE, II (2005), 160a–161b (M. Kleiner).

⁷ „Dillmann, August“, RE3, IV (1898), 662–669 (W. W. von Baudissin). Ich zitiere nach dem separat paginierten Sonderdruck.

⁸ 1923 ist über der Zeile ergänzt.

⁹ Der Autor hatte zunächst „Eslingen“ geschrieben und es dann in „Illingen“ verbessert. Esslingen (bis 1964: Eßlingen) ist der bedeutend größere (2021 92.640 Einwohner) und somit bekanntere Ort, 10 km südöstlich Stuttgart gelegen. Das kleinere Illingen (2021 7797 Einwohner) liegt 30 km nordwestlich von Stuttgart.

¹⁰ „nur kurze Zeit“ stand zunächst vor „nach seinem Studium“, wurde dann eingekreist und an die neue Stelle versetzt.

¹¹ In Gießen vollendete Dillmann sein *Lexicon*. Sein Geleitwort ist datiert: „Dabam Gissae Cattorum idibus Junii MDCCCLXIV“ (Dillmann 1865, iv). Zu Dillmanns Wirken in Gießen vgl. auch Wagner 1965.

¹² 1875/1876 bekleidete er in Berlin, ebenso wie er es zuvor in Gießen getan hatte, das Rektorat. Seine Antrittsrede trug den Titel *Über die Theologie als Universitätswissenschaft* (Dillmann 1875). Als Rektor hielt er auch noch die Rede zur Gründungsfeier der Universität mit

wie sein Lieblingslehrer Heinrich Ewald¹³ von unübertrefflicher Genauigkeit und umfassender Kenntnis, hat er auf dem Gebiete des Alten Testaments und fast noch mehr auf dem von ihm neu eroberten der äthiopischen Sprache Werke hinterlassen, die auf lange Zeit unübertroffen bleiben werden. Das gilt namentlich von seiner nicht ganz vollendeten¹⁴ Ausgabe der äthiopischen Bibel und seinem *Lexicon* der äthiopischen Sprache, Meisterwerken, die ihm mit Recht die Mitgliedschaft der Berliner Akademie d. W. eingetragen haben, aber auch von seinen alttestamentlichen Kommentaren, die trotz mancher Änderung in den herrschenden Anschauungen,¹⁵ eine Fundgrube des Wissens bleiben. Wer Zuverlässigkeit sucht, frage Dillmann!

Der Schreiber dieser kurzen Zeilen hat während seines Studiums in ihm¹⁶ einen bei aller Zurückgezogenheit des Alters warmherzigen u.¹⁷ liebenswerten, frommen¹⁸ und ehrwürdigen Lehrer gefunden und¹⁹ später²⁰ bei eigenen Arbeiten auf verwandtem²¹ Gebiete ihn als ein²² Muster philologischer Sorgfalt erkannt, das kaum²³ zu überbieten ist.

dem Thema *Der Verfall des Islâm* (Dillmann 1876). Vor allem die letztgenannte Rede ist viel stärker ideologisch-emotional geprägt, als es in Dillmanns äthiopiologischen Werken zum Ausdruck kommt.

¹³ „wie sein Lieblingslehrer Heinrich Ewald“ steht über der Zeile und ist mit Klammer eingefügt worden. Heinrich Ewald (1803–1875) verlor als einer der Göttinger Sieben 1837 seine Göttinger Professur und wechselte nach Tübingen, wo Dillmann sein Schüler war. 1848 kehrte er nach Göttingen zurück, vgl. „Ewald, Heinrich von“, *EAE*, II (2005), 464a (M. Kleiner).

¹⁴ Vor „vollendeten“ ist ein „un“ gestrichen und durch übergeschriebenes „nicht ganz“ ersetzt worden. Zu Dillmanns Plan der Edition des äthiopischen Alten Testaments vgl. „Dillmann, Christian Friedrich August“, *EAE*, II (2005), 160a–161b (M. Kleiner).

¹⁵ Zu Dillmanns Kommentaren zum Alten Testament und seiner Skepsis gegenüber neueren Strömungen in der alttestamentlichen Wissenschaft vgl. „Dillmann, August“, *RE³*, IV (1898), 662–669 (W. W. von Baudissin), 5–7. (Ich zitiere nach dem separat paginierten Sonderdruck.)

¹⁶ Im Text ist „August Dillmann“ gestrichen und durch „ihm“ ersetzt.

¹⁷ „warmherzigen u.“ ist über der Zeile eingefügt.

¹⁸ „frommen“ ist, mit einem überstrichenen *m* geschrieben, am Rande ergänzt. „fromm“ hat hier wohl die Bedeutung „gütig“.

¹⁹ „gefunden und“ steht über der Zeile und ersetzt mehrere völlig unkenntlich gemachte Wörter.

²⁰ Über dem „spä-“ des am Zeilenumbruch getrennten „später“ stehen in zweiter und dritter Zeile je ein dann wieder gestrichenes unleserliches Wort.

²¹ Über der Zeile stehendes „verwandtem“ ersetzt gestrichenes „gleichem“.

²² Über der Zeile stehendes „ein“ ersetzt gestrichenes „das“.

²³ Über der Zeile stehendes „kaum“ ersetzt gestrichenes „nicht leicht“.

So ragt²⁴ August Dillmann wie eine den Zeitveränderungen entzogene Pyramide aus dem Flugsande einer oberflächlich und unzuverlässig gewordenen Nachwelt hervor. Das Beste aus seinem Lebenswerke wird dann noch²⁵ bleiben, wenn schon sehr²⁶ vieles längst²⁷ verweht wird,²⁸ was man augenblicklich bestaunt. Ihm ist die Erfüllung des Gebetes zuteil geworden:²⁹

Gib, daß ich tu mit Fleiß, was mir zu tun gebühret,
Wozu mich dein Befehl in meiner Stunde führet;
Gib, daß ich's tue bald, zu der Zeit, da ich soll,
Und, wenn ich's tu, so gib, daß es gerate wohl!

Leider ließ sich der Autor des Textes nicht sicher ermitteln. Obwohl eine graphologische Expertise³⁰ in beiden Fällen eher negativ ausfiel, bleibt anzunehmen, dass entweder Baudissin oder Violet die Hommage an Dillmann verfasst hat. In ersterem Falle hätte Baudissin den Text aus Anlass des Dillmann-Geburtstages

²⁴ „ragt“ wurde zunächst gestrichen und durch über die Zeile gesetztes „bleibt“ ersetzt. Dieses wurde dann wiederum gestrichen und „ragt“ durch darunter gesetzte Punkte erneut in den Text aufgenommen.

²⁵ „dann noch“ ist über der Zeile ergänzt.

²⁶ Über der Zeile stehendes „wenn schon sehr“ ersetzt gestrichenes „während“.

²⁷ Über der Zeile stehendes „längst“ ersetzt gestrichenes „vieles andere“.

²⁸ Es müsste heißen „verweht sein wird“.

²⁹ Es handelt sich um die zweite Strophe des Kirchenliedes: O Gott, du frommer Gott (Evangelisches Gesangbuch 495, 2) von Johann Heermann (1585–1647).

³⁰ Da der Besitzvermerk Violets in Lateinschrift, der Dillmann-Text aber in deutscher Kurrentschrift geschrieben ist, war zwischen ihnen ein Vergleich schwer möglich. Ich habe deshalb aus dem Universitätsarchiv Marburg, wo Baudissin von 1881–1900 Professor und 1893/94 Rektor war, und vom Landeskirchlichen Archiv in Berlin Handschriftenproben von Baudissin bzw. Violet erbeten. Herr Dr. Carsten Lind, Leiter des Marburger Archivs, schickte mir einen in Kolumnen verfassten Lebenslauf Baudissins, den er laut Anschreiben vom 18. Juni 1998 „gehorsamst“ dem Kurator eingereicht hatte, und Frau Dr. Katharina Schaal, Leiterin des Berliner Archivs, sandte mir eine Seite aus einer theologischen Abhandlung von Violet. Beiden sei dafür herzlich gedankt. Ein Gutachten der Schriftsachverständigen Borwin und Hannelore Holsträter vom 5. Mai 2023 kommt zu dem Schluss, dass die Hommage an Dillmann „wahrscheinlich“ weder von Baudissin noch von Violet geschrieben sei (bei einer Bewertungsskala: mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit – mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit – mit hoher Wahrscheinlichkeit – wahrscheinlich – nicht entscheidbar). Die Expertise beruhte auf digitalen Scans und hat vielleicht nicht genügend berücksichtigt, dass es sich in einem Falle um eine Kladder handelt und im anderen um zwei im Vornhinein von anderen zu lesende Texte. Von Violet liegen mir inzwischen weitere Schriftproben vor, die für mich aus dem „wahrscheinlich nicht“ ein „eher doch“ machen.

verfasst und zusammen mit seinem noch vorhandenen Sonderdruck Violet zugeschickt; in letzterem Falle hätte Violet die Lobesworte geschrieben und zu dem Sonderdruck hinzugeklebt. Die zweite Möglichkeit erscheint mir die wahrscheinlichere. Die vielen Verbesserungen zeigen, dass es sich um eine Kladde handelt, die man eigentlich nicht an Kollegen verschickt, wohl aber verwahren kann, nachdem man eine Reinschrift – vielleicht schon mit Schreibmaschine geschrieben – der Redaktion eingereicht hatte. Die Worte „der Schreiber dieser Zeilen“ sprechen für eine geplante Veröffentlichung. Allerdings kann ich eine solche nicht nachweisen. Möglicherweise geschah es in einer Tageszeitung, einem Kirchenblatt oder einer württembergischen Heimatzeitung.

Auch wenn Baudissin wohl nicht der Verfasser des Textes war, so war er sicherlich ein Verehrer Dillmanns, auf dessen Verbindungen mit Dillmann hier kurz eingegangen werden soll. Immerhin schmückt seine Dillmann-Biographie³¹ jetzt ein Exemplar von Dillmanns *Lexicon*. Baudissin war ein Schüler Dillmanns, auch wenn er „nur privatissime über Linguistisches bei ihm gehört“ hat.³² Später führte er eine Korrespondenz mit Dillmann,³³ und nach dessen Tode verfasste er gleich zwei Nachrufe³⁴ auf ihn und später die genannte Biographie. Der eine Nachruf umfasst immerhin dreißig Seiten, geschrieben, wie der Theologe Rudolf Bendixen (1850–1905) es ausdrückt, von einem „dankbaren Schüler“.³⁵ 1900 wurde Baudissin Nachfolger Dillmanns auf dem Lehrstuhl für alttestamentliche Wissenschaft in Berlin. In seiner dortigen Rektoratsrede im Jahre 1912 hob er Dillmann nochmals hervor: „Ihm [Ewald³⁶] zu folgen, ist das Bestreben aller seiner Schüler gewesen, unter denen August Dillmann bei uns unvergessen ist.“³⁷

Für Violet als Verfasser der Hommage an Dillmann spricht, dass er es war, der diese zusammen mit Baudissins Artikel aus der *Realencyklopädie* in sein Exemplar des *Lexicons* eingeklebt hat. Das spricht für eine gewisse emotionale Bindung, die auch der Text selbst bezeugt. Wie Baudissin war auch Violet ein Schüler Dillmanns³⁸ und hat auf „verwandtem Gebiete“ gearbeitet. Damit dürften seine

³¹ „Dillmann, August“, *RE*³, IV (1898), 662–669 (W. W. von Baudissin).

³² „Dillmann, August“, *RE*³, IV (1898), 662–669 (W. W. von Baudissin), 4. (Ich zitiere nach dem separat paginierten Sonderdruck.)

³³ Baudissin 1895a, 13.

³⁴ Baudissin 1895a und Baudissin 1895b, 448–452.

³⁵ Bendixen 1896, 463.

³⁶ Zu Heinrich von Ewald s. Anm. 13.

³⁷ Baudissin 1912, 5.

³⁸ Frau Dr. Schaal hat mir freundlicherweise aus dem in lateinischer Sprache verfassten (und damit zum Vergleich mit deutscher Kurrentschrift ungeeigneten) Lebenslauf Violets die Liste seiner Lehrer mitgeteilt. Unter den elf Namen finden sich neben Dillmann und Herr-

Arbeiten an der Esra-Apokalypse gemeint sein.³⁹ Der Schriftvergleich weist wenigstens einige Gemeinsamkeiten auf. Sehr stark für die Verfasserschaft Violets sprechen meiner Meinung nach die Verse am Ende des Textes. Es scheint eine Marotte von ihm gewesen zu sein, einen Text auf diese Weise zu schließen. Auch das Vorwort zu seiner Esra-Übersetzung⁴⁰ und ebenso die Schilderung seiner Damaskusreise⁴¹ schließen mit einem Gedicht. Und dass es sich um eine Strophe aus einem Kirchenlied handelt, spricht für einen Pfarrer.

Nachdem wir nun in Bruno Violet den vermutlichen Verfasser der Hommage an Dillmann und den sicheren ehemaligen Besitzer von Dillmanns *Lexicon* ermittelt haben, sei noch einiges über das hinaus, was man in der Wikipedia findet, zu seinem Leben und Wirken und zu seiner Nutzung des *Lexicons* gesagt.

Violet entstammte einer Hugenottenfamilie,⁴² dafür spricht sein französischer Name. Er gehörte der reformierten Kirche an,⁴³ und er hat eine Schrift über die Hugenotten verfasst.⁴⁴ Violet muss sein Studium vor 1895, dem Todesjahr seines Lehrers Dillmann, in Berlin begonnen haben. Dillmann war damals allerdings schon recht alt, eben „bei aller Zurückgezogenheit des Alters“. Violet wechselte dann nach Straßburg. Hier studierte er orientalische Sprachen u. a. bei Julius Euting (1839–1913), dem „Sechzehnsprachenmännle“, und Theodor Nöldeke (1836–1930).⁴⁵ Der Forschungsschwerpunkt dieser Gelehrten lag auf anderen Gebieten, aber Altäthiopisch lernen konnte man bei beiden.⁴⁶ 1896 erwarb Violet in Straßburg den Dr. phil. mit einer Arbeit über Eusebius von Cäsarea,⁴⁷ die ihm den Preis der Theologischen Fakultät der Universität Straßburg eintrug.⁴⁸

Nach seiner Promotion kehrte Violet nach Berlin zurück und wurde Mitarbeiter der Kirchenväterkommission.⁴⁹ Die nächsten Jahre verbrachte Violet im Auftrage der Kommission in mehreren Auslandsaufenthalten. U. a. untersuchte er für den

mann von Soden (zu ihm s. u. S. 268) auch so bekannte Persönlichkeiten wie Adolf von Harnack (1851–1930) und Wilhelm Dilthey (1833–1911). Seine orientalistischen Lehrer aus Straßburg nennt Violet hier nicht.

³⁹ Dazu auf S. 269.

⁴⁰ Violet 1924, vii.

⁴¹ Violet 1936a, 28.

⁴² Bandt und Rattmann 2020, 105.

⁴³ Gailus 2008, 19.

⁴⁴ Violet 1936b.

⁴⁵ Violet 1936a, 2 und 8.

⁴⁶ Zu Nöldekes Bedeutung für die Äthiopistik s. „Nöldeke, Theodor“, *EAE*, III (2007), 1195a–1195b (R. Voigt).

⁴⁷ Violet 1896.

⁴⁸ Bandt und Rattmann 2020, 105, Anm. 2.

⁴⁹ Marksches 2020, 142.

Althistoriker Theodor Mommsen (1817–1903) und den Rechtshistoriker Karl Zeuner (1849–1914) in León in Palimpsesten Fragmente der *Leges Visigothorum*, die unter Schriften Isidors von Sevilla standen.⁵⁰

Am 2. Mai 1900 brach Violet dann zu seiner Damaskusreise⁵¹ auf. Im Zusammenhang mit der zweiten Orientreise Kaiser Wilhelms II. im Jahre 1898 konnte der Neutestamentler Herrmann von Soden (1852–1914)⁵² Zugang zu der Qubbat al-Ḥazna, dem Schatzhaus im Hofe der Umayyaden-Moschee, erwirken. Hier sollten sich – ähnlich wie in der Geniza in Kairo – nicht mehr benötigte Schriftstücke in mehreren Sprachen aus mehreren Jahrhunderten befinden.⁵³ Violet spricht von einem „bunten Gemisch von Arabisch, Griechisch, Lateinisch, Hebräisch, Syrisch in der Mehrzahl, aber auch von kleineren Stücken in Äthiopisch,⁵⁴ Armenisch, Samaritanisch und Altfranzösisch“.⁵⁵ Von Sodens Hoffnung, dass sich in der Qubba weitere Quellen zur frühen Textgestalt des Neuen Testaments befänden, erfüllte sich nur in geringem Maße.⁵⁶ Wenn man auf die inzwischen veröffentlichten Arbeiten zu den Texten aus der Qubba blickt, war die allgemeine Ausbeute für die Wissenschaft aber doch erheblich. Violet selbst hat ein arabisches Psalmbruchstück in griechischer Schrift veröffentlicht.⁵⁷

Der Damaskusaufenthalt brachte Violet die Bekanntschaft mit einigen bedeutenden Persönlichkeiten. Schon in Beirut traf er auf Karl May, von dem er sich Geld leihen konnte, als sein Kreditbrief noch nicht eingetroffen war.⁵⁸ Fachlich näher standen Violet der Forschungsreisende Hermann Burchardt (1857–1909), Bernhard Moritz (1859–1939, damals Direktor der Khedivial-Bibliothek in

⁵⁰ Violet 1936a, 10.

⁵¹ Die eigene ausführliche Darstellung seines Damaskusaufenthaltes findet sich in Violet 1936a. Eine neuere Beschreibung liefern Bandt und Rattmann 2011; mit wesentlichen Ergänzungen in Bandt und Rattmann 2020; ebd. eine Bibliographie mit Angaben zu weiteren veröffentlichten Erinnerungen Violets an seine Reise, 126–127.

⁵² Zu Herrmann von Soden vgl. neuerdings Marksches 2020.

⁵³ Zur Qubbat al-Ḥazna, die in neuerer Zeit wieder in den Fokus des Interesses gelangt ist, vgl. Bandt und Rattmann 2020.

⁵⁴ In späteren Auflistungen der Bestände wird das Äthiopische nicht mehr erwähnt.

⁵⁵ Violet 1936a, 5.

⁵⁶ Violet 1936a, 6: „Was Professor von Soden zu finden hoffte, war nur in einigen Bruchstücken dort“.

⁵⁷ Violet 1902.

⁵⁸ Violet 1936a, 3. Auch auf Karl Mays Seite war das Zusammentreffen erwähnenswert. In der Karl May-Chronik ist unter dem 3. Juni 1900 vermerkt: „Bekanntschaft mit dem Berliner Theologen Dr. Bruno Violet“ und Klara May, die ihren Mann begleitete, schrieb einige Tage später auf der Rückseite eines Fotos der Umayyaden-Moschee: „Dr. Violet aus Berlin war mit uns in Damaskus, er hatte vom deutschen Kaiser den Auftrag, die dort befindlichen wunderbaren altarabischen Werke zu studieren und zu übersetzen.“

Kairo), Moritz Sobernheim (1872–1933, damals Teilnehmer an den deutschen Ausgrabungen in Ba‘albakk⁵⁹) und die britische Forschungsreisende Gertrude Bell.⁶⁰ Insgesamt bewertete Violet den Ertrag seiner Reise eher negativ. Wissenschaftlich sei er nicht so groß wie erhofft gewesen, und persönlich habe sie seiner Laufbahn eher Schaden als Nutzen gebracht, vor allem die Unterbrechung der Arbeit an seiner Lizenziatenschrift.⁶¹

1917 erhielt Violet die Pfarrstelle in Berlin-Friedrichswerder. Trotzdem arbeitete er wissenschaftlich weiter, vor allem an der Fertigstellung seiner deutschen Übersetzung der Apokalypsen von Esra und Baruch, die 1924 erschien.⁶² Der erste Teil dieser Arbeit⁶³ hatte ihm 1917 die Ehrendoktorwürde der Theologischen Fakultät der Universität Gießen eingebracht.⁶⁴ In der Laudatio heißt es: „zur vier-ten Jahrhundertfeier der Reformation“ dem „Vielgewanderten und Bewanderten, der die alte Uebersetzung der Esra-Apokalypse mit deutschem Fleiß und eindringendem Verständnis herausgegeben hat“.⁶⁵

In erster Linie war Violet aber von jetzt an Pfarrer. Über seine eigene Kirche in Friedrichswerder verfasste er eine Schrift.⁶⁶ Sein Engagement ging jedoch über die eigene Gemeinde hinaus. Er spielte eine Rolle in der Kirchenpolitik. Von 1927 bis 1936 war er Vorsitzender des Landesverbandes Berlin des Evangelischen Bundes,⁶⁷ einer 1886 gegründeten Gesellschaft, deren Ziel es war, die verschiedenen protestantischen Gruppen in Deutschland zusammenzuführen. Schon 1914, vor seiner Ernennung zum Pfarrer, hatte Violet für den Bund eine Schrift über die die Kirche schon damals beunruhigenden Kirchenaustritte verfasst.⁶⁸

Mit den Nationalsozialisten geriet Violet nicht nur durch seine erwähnte Tätigkeit in der Bekennenden Kirche in Konflikt. Im Mai 1939 beschuldigte ihn Kurt Mayer (1903–1945), der Chef des Reichsamts für Sippenforschung, auch „Sippen-Mayer“ genannt, der „Verschleierung der jüdischen Abstammung durch unvollständige Ausstellung von Urkunden.“⁶⁹ Violet versuchte offensichtlich, getaufte Juden vor der Verfolgung zu schützen. Dass er wie sein Freund Paul

⁵⁹ Violet 1936a, 4.

⁶⁰ Bandt und Rattmann 2020, 109; das Foto mit beiden ebd., 110.

⁶¹ Violet 1936a, 27.

⁶² Violet 1924.

⁶³ Violet 1910.

⁶⁴ Violet 1924, vii und Violet 1936a, 27.

⁶⁵ Einen Auszug aus der Akte stellte mir Herr Lutz Trautmann vom Universitätsarchiv Gießen zur Verfügung. Dafür sei ihm hier herzlich gedankt.

⁶⁶ Violet 1931.

⁶⁷ Boberach et al. 2010, 442.

⁶⁸ Violet 1914. Auch seine Hugenotten-Geschichte (Violet 1935) erschien in einer Schriftenreihe des Bundes.

⁶⁹ Gailus 2008, 19 und 25 mit Anm. 31 und 32.

Kahle⁷⁰ von dem Antisemitismus der Nationalsozialisten nichts hielt, zeigt sich auch darin, dass er in seiner 1936 erschienenen Schrift über seine Damaskusreise erwähnt, dass ihn in Rhodos die spaniolisch sprechenden Juden „in reinstem, alten Kastilianisch des Cervantes“ begrüßten, dass der jüdische Forschungsreisende Burchard „ein lieber Freund wurde und wertvolle Hilfe beim Photographieren der Handschriften bot“ und dass er „mit Vergnügen an die gemeinsame Arbeit mit Dr. Moritz Sobernheim“ dachte.⁷¹ Das mag 1936 noch nicht so gefährlich gewesen sein wie nach dem Pogrom von 1938, für einen Amtsträger aber immerhin riskant. Sobernheim war nicht nur Orientalist, sondern auch ein politisch aktiver Zionist, und das dürfte nationalsozialistischen Lesern der Zeitschrift *Der Orient*, in der Violets Abhandlung über seine Damaskusreise zunächst erschien, nicht unbekannt gewesen sein.

Nun zurück zu dem Dillmannschen *Lexicon* aus Violets Besitz! Violet nutzte es für seine Arbeiten an den Apokalypsen von Esra und Baruch. Er geht in der Einleitung auf den äthiopischen Text, für den ihm die Ausgabe von Dillmann zur Verfügung stand,⁷² nur kurz ein,⁷³ vermerkt dann aber sehr häufig die Übereinstimmung mit anderen Versionen durch ein „Aeth.“. Für Baruch verweist er⁷⁴ auch auf den Text in Dillmanns Chrestomathie.⁷⁵ Wie oft er dann auch die Wörter in den zitierten Stellen im *Lexicon* nachgeschlagen hat, lässt sich im einzelnen natürlich nicht mehr ermitteln, zumal er seinen „Dillmann“ sehr pfleglich behandelt hat. Einige Gebrauchsspuren hat er aber doch hinterlassen. In Sp. 634 wurde ein Riss im Papier sorgfältig repariert, und daneben findet sich ein 4 Esr.-Beleg.⁷⁶ In Sp. 79 ist nahe einem 4 Esr.-Beleg die Ecke des Blattes abgerissen. Über die Spp. 216–217 hinweg findet sich ein brauner Fleck, vielleicht von Kaffee (oder abgetropft von einer Pfeife?) mit mehreren 4 Esr.-Belegen in der Nähe. Nun kommen 4 Esr.-Belege bei Dillmann sehr häufig vor, so dass das Zusammentreffen Zufall sein könnte. Dass dies nicht der Fall ist, zeigen Stellen, in denen Violet 4 Esr.-Stellen besonders gekennzeichnet hat. In Sp. 1014–1015 sind die verschiedenen Rektionen von *tä 'aggäsä* unterstrichen und dann noch einmal die dazugehörigen 4 Esr.-Belege. Auch in Sp. 864 ist ein 4 Esr.-Beleg unterstrichen, und in Sp. 643 hat Violet die Stelle IV Esr. 13, 11 am Rande nachgetragen. Meines Erachtens

⁷⁰ Violet 1936a, 7: „mein Freund Paul Kahle“. Paul Kahle (1875–1964) musste 1939 nach England emigrieren, weil seine Frau und sein Sohn nach der „Reichskristallnacht“ 1938 jüdischen Bekannten bei Aufräumungsarbeiten geholfen hatten, vgl. Kahle 1945.

⁷¹ Violet 1936a, 2 (Spaniolen), 4 (Burchard), 13 (Sobernheim).

⁷² Dillmann 1894, 152–193.

⁷³ Violet 1924, xxiv.

⁷⁴ Violet 1924, xciv.

⁷⁵ Dillmann 1866, 1–15.

⁷⁶ 4 Esr. ist Dillmanns Sigle für die Esra-Apokalypse oder das Vierte Buch Esra.

ohne Bezug auf Esra hat Violet in Sp. 1459 im lateinischen Index „Windflut 797“ an den Rand geschrieben. Das bezieht sich darauf, dass Dillmann Sp. 797 *diluvium ventorum* vorsichtshalber noch einmal mit deutsch „Windfluth“ erklärt. Violet hat seinen „Dillmann“ also benutzt. Wird ihn auch im Digitalzeitalter noch jemand benutzen?

Bibliographie

- Bandt, C. und A. Rattmann 2011. „Die Damaskusreise Bruno Violets 1900/1901 zur Erforschung der Qubbet el-Chazne“, *Codices Manuscripti*, 76–77 (2011), 1–20.
- 2020. „Bruno Violet and the Exploration of the Qubbat al-Khazna around 1900“, in A. D’Ottone Rambach, K. Hirschler, und R. Vollandt, Hrsg., *The Damascus Fragments: Towards a History of the Qubbat al-Khazna Corpus of Manuscripts and Documents*, Beirut Texts and Studies, 140 (Beirut: Orient-Institut Beirut; Baden-Baden: Ergon Verlag in Kommission, 2020), 105–126.
- Baudissin, W. W. von 1895a. *August Dillmann: Abdruck aus der Beilage zur „Allgemeinen Zeitung“ 1895, Nr. 123–125* (Leipzig: Verlag von S. Hirzel, 1895, 1. Auflage *Beilage zur Allgemeinen Zeitung*, 123, 124, 125 (1895), 1–3, 1–4, 3–5).
- 1895b. „Notes of the Quarter: II. Obituary Notices. August Dillmann“, *The Journal of the Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland*, (1895), 448–452.
- 1912. *Die alttestamentliche Wissenschaft und die Religionsgeschichte: Rede zum Antritt des Rektorates der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin gehalten in der Aula am 15. Oktober 1912* (Berlin: Universitäts-Buchdruckerei von Gustav Schade (Otto Francke), 1912).
- Bausi, A., Hrsg., mit Unterstützung von E. Sokolinski, 2016. *150 Years after Dillmann’s Lexicon: Perspectives and Challenges of Gə’əz Studies*, Supplement to *Aethiopia*, 5 (Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 2016).
- Bendixen, R. 1896. „Besprechung von W. W. von Baudissin, *August Dillmann: Abdruck aus der Beilage zur „Allgemeinen Zeitung“ 1895, Nr. 123–125* (Leipzig: Verlag von S. Hirzel, 1895)“, *Theologisches Literaturblatt*, 17 (1896), 463.
- Boberach, H., C. Nicolaisen, und R. Pabst, Hrsg., 2010. *Handbuch der deutschen evangelischen Kirchen 1918 bis 1949: Organe – Ämter – Verbände – Personen, I: Überregionale Einrichtungen*, Arbeiten zur kirchlichen Zeitgeschichte, Reihe A: Quellen, 18 (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2010).
- Dillmann, C. F. A. 1865. *Lexicon linguae aethiopiae: cum indice latino. Adiectum est vocabularium tigre dialecti septentrionalis compilatum a W. Munziger* (Lipsiae: T. O. Weigel, 1865).
- 1866. *Chrestomathia Aethiopia: edita et glossario explanata*, Hrsg. (Lipsiae: T. O. Weigel, 1866).
- 1875. *Über die Theologie als Universitätswissenschaft: Rede beim Antritt des Rektorats der Königl. Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin am 15. October 1875* (Berlin: Buchdruckerei der Königl. Akademie der Wissenschaften (G. Vogt), 1875).

- 1876. *Der Verfall des Islâm: Rede zur Gedächtnissfeier der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin am 3. August 1876* (Berlin: Buchdruckerei der Königl. Akademie der Wissenschaften (G. Vogt), 1876).
- 1894. *Biblia Veteris Testamenti Aethiopica: in quinque tomos distributa, ad librorum manuscriptorum fidem edidit et apparatu critico instruxit, V: Libri Apocryphi, Baruch, Epistola Jeremiae, Tobith, Judith, Ecclesiasticus, Sapientia, Esdrae Apocalypsis, Esdrae Graecus*, Hrsg. (Berolini: Prostat apud A. Asher et Socios, 1894).
- EAE*. S. Uhlig, Hrsg., *Encyclopaedia Aethiopica*, I: A–C; II: D–Ha; III: He–N; Hrsg., in Kooperation mit A. Bausi, IV: O–X; A. Bausi, Hrsg., in Kooperation mit S. Uhlig, V: Y–Z, *Supplementa, Addenda et Corrigenda, Maps, Index* (Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 2003, 2005, 2007, 2010, 2014).
- Freytag, G. W. 1830–1837. *Lexicon Arabico-Latinum: praesertim ex Djeuharii Firuzabadiique et aliorum Arabum operibus adhibitis Golii quoque et aliorum libris confectum. Accedit index vocum Latinarum locupletissimus*, I–IV (Halis Saxonum: C. A. Schwetschke et filium, 1830, 1833, 1835, 1837).
- Gailus, M. 2008. „Kirchenbücher, Ariernachweise und kirchliche Beihilfen zur Judenverfolgung. Zur Einführung“, in M. Gailus, Hrsg., *Kirchliche Amtshilfe: die Kirche und die Judenverfolgung im „Dritten Reich“* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2008), 7–26.
- Kahle, M. 1945. *What Would You Have Done? The Story of the Escape of the Kahle Family from Nazi-Germany* (London: Privatdruck, 1945).
- Krauß, B. und S. Schickling 2022. „150 Jahre Harrassowitz Verlag: Ein historischer Abriss“, *Aus dem Antiquariat*, Neue Folge 20/2 (2022), 46–58.
- Markschies, C. 2020. „Hermann von Soden (1852–1914): Einige Bemerkungen über einen Berliner Professor und Pfarrer, der zu Unrecht vergessen wurde“, in A. D’Ottone Rambach, K. Hirschler, und R. Vollandt, Hrsg., *The Damascus Fragments: Towards a History of the Qubbat al-khazna Corpus of Manuscripts and Documents*, Beiruter Texte und Studien, 140 (Beirut: Orient-Institut Beirut; Baden-Baden: Ergon Verlag in Kommission, 2020), 127–150.
- RE*³. A. Hauck, Hrsg., *Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche*, IV: *Christiani – Dorothea*, 3. Auflage (Leipzig: J. C. Hinrichs’sche Buchhandlung, 1898).
- Violet, B. 1896. *Die palästinischen Märtyrer des Eusebius von Cäsarea: ihre ausführliche Fassung und deren Verhältnis zur kürzeren*, Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur, 14/4 (Leipzig: J. C. Hinrichs’sche Buchhandlung, 1896).
- 1902. *Ein zweisprachiges Psalmfragment aus Damaskus*, Berichtigter Sonderabzug (Berlin: F. E. Peiser, 1902; 1. Auflage 1901 in *Orientalische Litteratur-Zeitung*, 11 (1901), 425–441).
- 1910. *Die Esra-Apokalypse (IV. Esra) I: Die Überlieferung*, Hrsg., Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte, 18 (Leipzig: J. C. Hinrichs’sche Buchhandlung, 1910).
- 1914. *Die Kirchengaustrittsbewegung*, Flugschriften des Evangelischen Bundes, 351 (Berlin: Hauptgeschäftsstelle des Evangelischen Bundes, 1914).
- 1924. *Die Apokalypsen des Esra und des Baruch in deutscher Gestalt*, mit Textvorschlägen für Esra und Baruch von Hugo Gressmann, Hrsg., Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte, 32 (Leipzig: J. C. Hinrichs’sche Buchhandlung, 1924).

Miscellaneous

- 1931. *Die Friedrichs-Werdersche Kirche C. F. Schinkels einst und jetzt: Zur Jahrhundertfeier am 4. Oktober 1931 im Auftrage des Gemeinde-Kirchenrats* (Berlin: Ernst Siegfried Mittler und Sohn Buchdruckerei, 1931).
 - 1936a. *Um die Jahrhundertwende in Damaskus: Eine Forschungs-Reise* (Potsdam: Missionshandlung und Verlag, 1936, 1. Auflage 1936 in *Der Orient* 18/5 und 18/6).
 - 1936b. *Der Hugenotten Not und Rettung*, *Der Heliand: Deutsch-protestantische Hefte*, 34/II: Geschichte (Berlin: Verlag des Evangelischen Bundes, 1936).
- Wagner, E. 1965. „Das Seminar für Sprachen und Kulturen Nordafrikas an der Justus-Liebig-Universität zu Gießen“, *Gießener Hochschulblätter der Justus-Liebig-Universität*, 12/3 (1965), 26–29.

Summary

An unsigned homage to August Dillmann on the occasion of his 100th birthday was recently found in a copy of Dillmann's *Lexicon linguae aethiopiae*, after the 200th anniversary of his birthday. The text was presumably composed by Bruno Violet, who was Dillmann's student and the previous owner of the copy of the *Lexicon* in question.